



TEXT HEINZ REBELLUS | FOTOS DIETER STORK

JOSEPHINE
Cassandra Elk

IM HUNSRÜCK WOHLT STUART BILCOCK, EIN ENGLÄNDER, DER UNTER SEINEM LABEL CASSANDRA ELK AKUSTISCHE UND ELEKTRISCHE GITARREN DESIGNED – OFT IN ZUSAMMENARBEIT MIT BEKANNTEN MUSIKERN – UND AUF DEN MARKT BRINGT.

Aufsehen erregte er in letzter Zeit z. B. durch die Zusammenarbeit mit Klaus Voormann. Die Instrumente, die aus dieser Kooperation hervorgingen, waren so ungewöhnlich wie ausgezeichnet: die Rusha, eine feine Akustik-Gitarre mit hippiesken Stilelementen und die avantgardistische, achtsaitige Vootar, ein Zwitter aus Bass und Gitarre, die mittlerweile sogar auch von Paul McCartney, bekanntlich gleichermaßen Bassist wie Gitarrist, gespielt wird.

Beziehungen spielten bei dieser hochkarätigen Connection natürlich auch eine Rolle, denn Klaus Voormann hat die Vootar einfach einmal mitgenommen, als er seinen alten Weggefährten aus längst vergangenen Beatles-Tagen, eben McCartney, besuchte, und mit diesem interessanten Instrument wohl offene Türen einrannte. Statt Rusha und statt Vootar haben wir es heute mit Josephine zu tun – und genauso wie der Namen erscheint die dazu gehörige

Gitarre im direkten Vergleich zu den beiden anderen Instrumenten denn auch deutlich „normaler“! Was daran liegen mag, dass der Musiker, der sich in Zusammenarbeit mit Bilcock diese Gitarre ausgedacht hat und dessen Signature-Instrument sie denn schließlich auch geworden ist, ein bodenständiger Blues-Musiker ist. Von Pete Haycock ist hier die Rede – Gitarrist und Sänger der legendären Climax Blues Band und heute im Frankfurter Raum ansässig geworden. Hier betreibt er ein Studio und ist live mit seiner True Blues Band unterwegs.

konstruktion

Haycock war schon immer ein Fan von Semiakustik-Gitarren; außerdem hat er eine Affinität zu deutschen Instrumenten. So spielte er lange Zeit zwei Höfner-Nightingale-Modelle, gute ES-335-Kopien, die er zärtlich germanisch Rose-Marie und Heidi

getauft hatte. (Die Gitarren konnten sich ja nicht wehren ...) Josephine ist jedoch aus einem anderen Holz als diese Gitarren geschnitzt – der im direkten Vergleich zu einer ES-335 deutlich kleinere Korpus besteht aus Cedro, in das Hohlkammern gefräst wurden. Statt mit einer semiakustischen haben wir es also hier mit einer eher halbmassiven Bauweise zu tun. Die aufgeleimte Decke ist aus schön geflammtem Ahorn, das bookmatched zusammengefügt wurde. Sie ist nicht gewölbt, sondern flach, erhebt sich aber mit einer schön ausgeführten Kehlung einige Millimeter von der Zarge – hier war eindeutig ein Köhler am Werk. (Bis auf die Prototypen baut Stuart Bilcock die Cassandra-Elk-Gitarren nicht selbst, sondern vergibt die Aufträge an entsprechende Fachleute. So entstammt die Josephine der Werkstatt von Günter Eyb, sicherlich eine der führenden Adressen in Deutschland.)